

Pädagogische Konzeption



www.kiga-lerchenbuehl.de

Inhalt

1. Das sind Wir / Vorwort des Trägers	3
1.1 Organisatorische Konzeption / Rahmenbedingungen	4
1.2 Zielgruppe des Hauses für Kinder	4
1.3 Besonderheiten der Einrichtung	4
1.4 Aufnahmekriterien	5
1.5 Gesetzliche Grundlagen	5
1.6 Der Träger	6
1.7 MitarbeiterInnen / pädagogisches Personal	6
1.8 Gebäude u. Außenflächen - Raumnutzung	7
1.9 Regelungen	11
1.10 Infektionsschutz	11
2. Das ist uns wichtig	11
2.1 Wertorientierung	11
2.2 Unser Bild von Kind und Familie	12
2.3 Bildung als sozialer Prozess	14
2.4 Stärkung der Basiskompetenzen	15
2.4.1 Das Spiel	18
2.5 Inklusion und Diversität	21
2.6 Partizipation	22
2.7 Übergänge gestalten	22
3. So machen wir´s konkret	26
3.1 Tages- und Wochenstrukturen	26
3.1.1 Tagesablauf Kindergarten.....	26
3.1.2 Tagesablauf Krippe.....	27
3.1.3 Tagesablauf Hort.....	28
3.2 Alltagsintegrierte und vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche	30
3.3 Beobachtung und Dokumentation	34
3.5 Vernetzung und Kooperation mit anderen Institutionen	36
3.6 Kinderschutz – Die Kindertagesstätte als sicherer Ort	38
4. So entwickeln wir uns weiter	39

1. Das sind Wir / Vorwort des Trägers

„Du bist einzigartig, du sollst ein Segen sein.“

Sehr geehrte Eltern,

sehr geehrte Interessierte,

Herzlich Willkommen in unserem Evang.-Luth. Haus für Kinder in der Lerchenbühlstraße, einer von drei Kindertagesstätten unter der Trägerschaft der evangelisch – lutherischen Kirchengemeinde Nürnberg St. Johannis.

Unser großzügiges, modernes Haus mit wundervollem, eingewachsenem großen Garten liegt in unmittelbarer Nähe zum Nordklinikum und in Fuß Nähe zur U-Bahnstation Nordklinikum. Wir bieten Familien mit Kindern im Alter von 12 Monaten bis zum Ende der Grundschule eine wohnortnahe Kinderbetreuung, unter dem Wertemaßstab einer Erziehung im christlichen Menschenbild.

Wir legen großen Wert auf eine ganzheitliche, geborgene Betreuung. Dabei begeben wir uns stets auf Schatzsuche. Jedes Kind und jeder Mitarbeiter ist einzigartig und bringt seine ganz persönlichen Stärken und Bedürfnisse mit. „Du bist ein Segen – und sollst ein Segen sein“, drückt das Wesen unseres täglichen Umgangs miteinander auf.

Durch altersgemäße Angebote und einer Vielzahl an liebevoll dargebotenen Spiel- und Entwicklungsmöglichkeiten werden die Kinder von unserem Pädagogen-Team alltagsintegriert betreut. Besonders wichtig ist ein sozial-emotionales Lernen in einer wertschätzenden Umgebung. Die Samenkörner von gegenseitiger Wertschätzung, Toleranz, Kritikfähigkeit und Achtung vor Menschen, Tieren und Natur werden von uns gepflegt, dass starke Persönlichkeiten aus unsern Kindern erwachsen können.

In der nun neu überarbeiteten Konzeption können Sie sich ein vollumfängliches Bild über die Vielseitigkeit der Einrichtung machen, stets mit Bedacht darauf ausgerichtet, dass die Ziele des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes mit den Bedürfnissen der Kinder in Balance stehen.

Eine Vielzahl von Kooperationspartnern, u.a. die evang.-luth. Kirchengemeinde und die Sprengelgrundschule St. Johannis stehen uns zur Umsetzung zur Seite.

Das Gesamtteam aus Krippe, Kindergarten und Hort hat mit der Unterstützung des evang. Kita-Landesverbandes Bayern in einem Prozess von einem Jahr diese hier vorliegende Konzeption erarbeitet.

Wir bedanken uns bei allen daran Beteiligten für das Engagement und das Herzblut. Möge die Verschriftlichung unseres täglichen Tuns für Sie und Ihre Kinder ein Segen sein.

Marita Heiß-Hertle / Geschäftsführerin

1.1 Organisatorische Konzeption / Rahmenbedingungen

Ev. – luth. Haus für Kinder St. Johannis

Lerchenbühlstraße 39

90419 Nürnberg



Unsere Kita wurde 2010 generalsaniert und erweitert; seitdem heißen wir in unserem Kinderhaus sowohl Krippen-, wie auch Kindergarten- und Hortkinder willkommen:

- 2 Krippengruppen (je 12 Kinder pro Gruppe max. 13) = 24 / 26 Krippenplätze
- 1 Hortgruppe (25 – max. 27 Schüler) = 25 / 27 Kinder
- 3 Kindergartengruppen (je 25 – max. 26 Kinder pro Gruppe) = 75 / 78

Plätze insgesamt: 124 – max. 131 Plätze im Haus für Kinder

1.2 Zielgruppe des Hauses für Kinder

Eltern aus dem näheren Umfeld, die ihr/e Kind/er in eine evangelische Kindertageseinrichtung bringen möchten. Da in unserem Haus die Krippe, der Kindergarten und die Hortgruppe „unter einem Dach“ sind, ist dies besonders für Eltern mit Kindern in diesen verschiedenen Altersstufen interessant.

1.3 Besonderheiten der Einrichtung

Familienfreundliches Angebot: „Alles unter einem Dach“

Krippe + Kindergarten + Hort

Eltern mit Kindern in verschiedenen Altersstufen haben einen einzigen „Anlaufpunkt“ zur Betreuung ihrer Kinder. Zusätzliche Wege entfallen.

„Fließende Übergänge“

Uns ist es ein Anliegen, die Kinder auf Veränderungen, wie z.B.

Krippe ⇒ Kindergarten

Kindergarten ⇒ Schule + Hort

gezielt und individuell vorzubereiten.

Die Vorbereitung hat zum Ziel, die Kinder ganz „schonend“ und allmählich, ohne Stress und Ängste, an die neue Umgebung und die „fremden“ Betreuungspersonen zu gewöhnen (Eingewöhnung).

Aus diesem Grund haben wir uns für das Konzept eines „Hauses für Kinder“ entschieden. Hier sind die „fließenden Übergänge“ ohne Brüche (Verlust von freundschaftlichen Kontakten und vertrauten Bezugspersonen) **möglich.**

Mehr zu den „fließenden Übergängen“ = unter Punkt „Transitionen“

1.4 Aufnahmekriterien

Für die Krippe und den Kindergarten:

- **Das Alter des Kindes**
- **Der Wohnort in der Nähe der Einrichtung** – falls freie Plätze über den Bedarf hinaus zur Verfügung stehen, können auch Kinder aus anderen Stadtteilen angemeldet, bzw. aufgenommen werden.

1.5 Gesetzliche Grundlagen

Unsere Arbeit beruht auf dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) / Achstes Buch Sozialgesetzbuch (SGB VIII).

Der Grundsatz des Kinder- und Jugendhilferechts lautet:

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“

Jugendhilfe unterstützt die Eltern in ihrem Erziehungsauftrag; dazu gehört auch die Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen (§22a SGB VIII).

Das „**Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz**“ mit seinen Ausführungsverordnungen (in Kraft getreten am 01.08.2005) ist deshalb die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Es erläutert und regelt den „Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag“ von Tageseinrichtungen für Kinder und legt die Förderrichtlinien fest.

Auszug aus dem BayKiBiG:

Aus Art. 2: Kindertageseinrichtungen sind außerschulische Tageseinrichtungen zur regelmäßigen Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern. Dies sind Kinderkrippen, Kindergärten, Horte und Häuser für Kinder.

Aus Art. 4: Die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern liegt in der vorrangigen Verantwortung der Eltern ... Die Kindertageseinrichtungen ... unterstützen die Eltern hierbei.

Aus Art. 10: Kindertageseinrichtungen bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken sowie zur Integration zu befähigen.

1.6 *Der Träger*

Evang. – luth. Kirchengemeinde St. Johannis

Verwaltung: Kirchengemeindliche Kindertagesstätten in Nürnberg



1.7 *MitarbeiterInnen / pädagogisches Personal*

In der Krippe je Gruppe:

- 2 Erzieherinnen (pädagogische Fachkraft) in Vollzeit (40 Std.)
- 1 Kinderpflegerin (Ergänzungskraft) in Vollzeit (40 Std.) bzw. 35 Std.

Im Kindergarten je Gruppe:

- 1 Erzieherin (pädagogische Fachkraft) in Vollzeit (40 Std.)
- 1 Kinderpflegerin (Ergänzungskraft) in Vollzeit (40 Std.)
- 1 Kinderpflegerin (Ergänzungskraft) in Teilzeit (zwischen 18 - 30 Std.)

In der Hortgruppe:

- 2 Erzieherinnen in Vollzeit (in der Schulzeit Unterstützung im Kindergarten am Vormittag)
- Während der Hausaufgabenzeit Unterstützung durch Krippen- und Kindergartenpersonal

Leitung HfK: Erzieherin (pädagogische Fachkraft) in Vollzeit

Stellvertretung: Erzieherin (pädagogische Fachkraft) in Vollzeit und Gruppenleitung

Zur Verfügung stehende Ausbildungsplätze für:

- SPS- PraktikantInnen
- BerufspraktikantInnen
- KinderpflegepraktikantInnen
- Berufsorientierungspraktika

1.8 Gebäude u. Außenflächen - Raumnutzung

Der Garten – Die Basis für das Wohlfühlen im Haus für Kinder

Unser Garten ist das „Herzstück“ der Einrichtung!

Der Garten erstreckt sich über eine Gesamtfläche von insgesamt ca. 1800 m² – für Innenstadterhältnisse ungewöhnlich groß!

Das Gelände verfügt über eine Hanglage, die den Garten in einen „oberen“ und „unteren“ Bereich unterteilt. Das besondere Flair des Gartens ergibt sich durch den üppigen alten Baumbestand und die vielen Möglichkeiten zur individuellen Nutzung.



Multifunktionale Nutzbarkeit der Räume:

- **Je Gruppe ein Gruppenraum – z. Teil mit Nebenraum im Kindergarten.**

- **Mehrzweckraum/ Turn- und Schlafräum im EG:**

Nutzung durch alle Gruppen!

Für die Krippe – durch unseren Aufzug leicht erreichbar. In diesem Raum können unsere Krippenkinder ihre Bewegungsfähigkeiten entdecken und entwickeln. Dabei gewinnen sie zunehmend Bewegungssicherheit, Geschicklichkeit, Koordination und nicht zuletzt, Kondition.

Kindergarten – Raum für alters- und gruppenübergreifende Angebote. Beim wöchentlichen „Turnangebot“ in Kleingruppen können die vielen Turngerätschaften zum Einsatz kommen (Ringe, Barren, Weichbodenmatte...) .

Hortgruppe: Sehr beliebter Platz zum z.B. Ballspielen nach der Schule und für eigene Spielideen.

Ort für das gemeinsame Singen mit unserer Pfarrerin Frau Manuela Krafft: Alle Kindergarten- und Krippenkinder treffen sich 1 x im Monat an einem Freitagvormittag zum gemeinsamen Singen und zur Vorbereitung der gemeinsamen Gottesdienste.

Ort für Veranstaltungen: Elternabende, Feste, Gottesdienste.

- **Ausstattung Krippe:**

Die Räume bieten der Altersstufe zwischen 12 – 36 Monaten Gelegenheiten sich in ihrer motorischen Entwicklung zu entfalten. Das „Laufenlernen“ wird z.B. durch die Haltestangen an der **zweiten Ebene** erleichtert, während die älteren Kinder schon die Rutsche und die Treppe erklimmen können. Die **„Polster-ecke“** dient als Rückzugsort und ist als „Lesecke“ zur **Bilderbuchbetrachtung** (Spracherwerb) sehr beliebt.

Jede Gruppe verfügt über einen eigenen Wickelraum / mit Kindertoiletten. Die Küchenzeile in den Gruppenräumen wird z.B. für das Backen und Kochen mit den Krippenkindern genutzt. Tische und Stühle / Sitzbänke sind für jede Größe entsprechend vorhanden.

Dachterrasse: Unseren Krippenkindern steht eine weitläufige Dachterrasse mit einer kompletten Sonnenmarkise zur Verfügung. Die Hochbeete werden für Kräuterpflanzungen und z.B. Obst und Gemüsepflanzen genutzt. Durch unsere Apfelbäumchen erleben die Kinder direkt das Wachstum der Natur von der Blüte bis zur Ernte der Früchte.

- **Bibliothek im Bereich des Hortes:**

Am Vormittag kann dieser Raum für ungestörte Bilderbuchbetrachtungen und zum Vorlesen genutzt werden. Dieser Raum steht ebenfalls jeder Gruppe zur Verfügung. **Am Vor- und Nachmittag können dort die Hortkinder das Lesen üben!**

- **Kinderküche im Kindergarten: Multifunktionale Nutzung**

Alle Kinder im Kindergarten können dort am Vormittag frühstücken.

Am Dienstagvormittag freuen die Kinder sich über das Buffet mit „Selbstbedienung“.

In diesem Raum wird oft gebacken, gekocht und experimentiert!

Nach dem Frühstück / Kreativraum:

Hier können die Kinder auch gruppenübergreifend mit Wasserfarben malen, kleben, schneiden, sägen u.s.w.

Vernetzung mit der Krippe: Gerne können die älteren Krippenkinder dazu kommen und mit den Kindergartenkindern kreativ sein. Der Raum eignet sich auch gut für erste Experimente.

1.9 Regelungen

Alle wichtigen Regelungen sind einsehbar auf unserer Homepage unter:

www.kiga-lerchenbuehl.de

Hier findet sind Informationen zu:

- Gebühren
- Öffnungs- und Schließzeiten
- Schließtage und Ferien

1.10 Infektionsschutz

Wie alle Gemeinschaftseinrichtungen unterliegen auch wir den (besonders strengen Vorschriften zum Infektionsschutz nach § 43 Infektionsschutzgesetz (Lebensmittelschutzgesetz).

Die Betreuungsverträge beinhalten die „Belehrung für Eltern und sonstige Sorgeberechtigten gem. § 34 Abs. 5 S. 2 Infektionsschutzgesetz (IfSG). Hier werden die Eltern auf die Einhaltung des Infektionsschutzes hingewiesen.

Die Mitarbeiter/innen werden gemäß den gesetzlichen Vorgaben regelmäßig geschult (Hygieneschulung / Einhaltung Biostoff-Verordnung / Arbeitssicherheit).

2. Das ist uns wichtig

2.1 Wertorientierung

Als evangelische Einrichtung wollen wir die Liebe Gottes zu den Kindern und Eltern bringen, und ihnen christliche Werte vorleben und weitergeben. Die Kinder erleben im täglichen Miteinander Fürsorge, gegenseitige Wertschätzung, Respekt, Geborgenheit, Vertrauen, Ehrlichkeit und empathisches Handeln. Jedes Kind

ist ein Geschöpf Gottes und wird mit seiner individuellen Persönlichkeit angenommen und in seiner eigenen Entwicklung gefördert. Ein friedvolles Miteinander wird angestrebt. Bei Konflikten werden verbale Lösungsmöglichkeiten angeboten und eingeübt.

Altersgerecht und interessenbezogen werden biblische Geschichten, religiöses Brauchtum und Symbole in den einzelnen Gruppen entsprechend der aktuellen Lebenssituation der Kinder und des Kirchenjahres weitergegeben. Dadurch lernen die Kinder das Leben und Handeln Jesu kennen, in dem die Liebe Gottes zu uns Menschen sichtbar wird. Außerdem werden religiöse Rituale durch das tägliche Tischgebet, das Singen von religiösen Liedern im Morgenkreis in der Gruppe und als Gemeinschaftserlebnis mit allen Krippen- und Kindergartenkindern eingeübt.

Vertieft werden diese Erfahrungen durch das Mitfeiern und Mitgestalten der Feste und Gottesdienste im Kirchenjahr und durch Besuche der Kirche. Regelmäßig werden u.a. folgende Gottesdienste und Feiern angeboten: Erntedank, Sankt Martin, Advent und Weihnachten, Ostern, sowie die Kindersegnung zum Abschluss der Krippen-, Kindergarten- bzw. Hort-Zeit. Bei den Gottesdiensten wird eng mit der Pfarrerin der Kirchengemeinde zusammengearbeitet.

In der täglichen Arbeit mit den Kindern und Familien ist es uns wichtig, den Respekt und die Toleranz gegenüber den unterschiedlichen Religionen und Weltanschauungen entgegen zu bringen und in die pädagogische und konzeptionelle Arbeit einfließen zu lassen.

2.2 Unser Bild von Kind und Familie

In unserer pädagogischen Arbeit steht das Kind im Mittelpunkt. Die Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit. Jedes Kind ist einzigartig und unterscheidet sich in seiner Individualität von anderen Kindern. Wir sehen jedes Kind als eigenständige Persönlichkeit an, mit eigenen Bedürfnissen, eigener Entwicklung und individuellen Lebensumständen. Dies zu erkennen, aufzugreifen und zu fördern bzw. zu fordern, sehen wir als Priorität unserer Aufgaben an. Unser Ziel ist es, das Kind dabei zu unterstützen, ein gesundes Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein zu

entwickeln. Dies bedeutet, ihnen Raum zu geben um sich selbst entfalten zu können. Dabei entscheidet das Kind, wann es zum nächsten Entwicklungsschritt bereit ist.

Wir glauben, nur wenn die Kinder mit sich im Einklang sind, sind sie fähig und bereit, sich auf andere Kinder, die Erzieher und Situationen in der Gruppe einzulassen und adäquat mit ihnen umzugehen.

Damit sich ein Kind kompetent weiter entwickeln kann, müssen die Kita und die Familie zusammenarbeiten. Dadurch bekommt es die Liebe, die Geborgenheit, den Schutz, die Sicherheit, damit Urvertrauen wachsen kann. Denn das soziale Umfeld prägt die Entwicklung des Kindes.

Für die Entwicklung einer starken, resilienten Persönlichkeit ist uns im Alltag beispielsweise wichtig:

- Jedes Kind persönlich willkommen zu heißen und ihm Zeit zu lassen, in Ruhe anzukommen und sich zu orientieren
- Durch wertschätzende Beobachtung die Bedürfnisse und Interessen des Kindes wahrzunehmen und daran anzuknüpfen
- Auf eine einladende Raumgestaltung zu achten und die Kinder stärkend, tröstend, zuhörend und anregend zu begleiten.

Um das Miteinander zwischen Kita und Elternhaus zu stärken, liegt es uns am Herzen

- im Austausch zu bleiben und durch Informationen und Rückmeldungen aus dem konkreten Alltag die Eltern teilhaben zu lassen
- einen freundlichen und wertschätzenden Umgang miteinander zu pflegen
- um die Anliegen und Bedürfnisse der Eltern zu wissen und nach gemeinsamen Wegen zu suchen

2.3 Bildung als sozialer Prozess

Interaktion, Kooperation, Kommunikation. Diese drei Begriffe umschreiben den Vorgang von Bildung als sozialem Prozess und sind der Schlüssel für hohe Bildungsqualität. Im pädagogischen Alltag müssen Lernformen geschaffen werden, in denen das Von- und Miteinanderlernen in Form von Ko - Konstruktion im Mittelpunkt steht.

Unter dem pädagogischen Ansatz der Ko - Konstruktion versteht man den Prozess, in dem das Lernen durch die Zusammenarbeit mit anderen (Kindern oder Erwachsenen) stattfindet. Dabei werden Lernprozesse vom Kind selbst gestaltet, es bringt seine eigenen Ideen und sein Verständnis der Welt zum Ausdruck.

Die pädagogische Fachkraft steht als Begleiterin und Unterstützerin zur Seite, indem sie das Erforschen von Bedeutungen stärker betont, als den Erwerb von Wissen und Fakten. Im Fokus dieses Ansatzes steht die soziale Interaktion, die zur Förderung der geistigen, sprachlichen und sozialen Entwicklung beiträgt (vgl. Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, 6. Auflage, S. 415).

Bedeutung und Umsetzung in der pädagogischen Arbeit mit den Kindern

Durch eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Kindern und pädagogischem Personal schaffen wir einen Grundstein, der den Kindern Sicherheit vermittelt und die Basis für Explorationsfreude schafft. Gemeinsam mit den Kindern gestalten wir eine einladende Umgebung, die zum Forschen anregt. Dabei stellen wir unterschiedliche Materialien zur Verfügung, die situationsorientiert und altersentsprechend angepasst werden. Um Lernprozesse gelingen zu lassen, gewähren wir den Kindern ausreichend Freiräume und Zeit, die von gemeinsam getroffenen Vereinbarungen gestützt werden.

Das Entdeckungs- und Forschungsinteresse der Kinder wird durch situationsorientiertes Arbeiten im Alltag gefördert. Jedes Kind soll die Möglichkeit bekommen, selbstbestimmt und interessenorientiert zu agieren. Während des Lernprozesses hält sich das pädagogische Personal im Hintergrund und beobachtet aktiv das Geschehen in der Gruppe. Die konkrete Aufgabe der PädagogInnen besteht darin, die Kinder entsprechend ihres individuellen Entwicklungsstandes unterstützend zu begleiten und als Impulsgeber zur Seite zu stehen. Dies geschieht indem wir die Kinder als vertraute Bezugsperson auf ihren Lernwegen und in Spielprozessen begleiten und unterstützen,

indem wir ausreichend Freiräume und angemessenes Material zu Verfügung stellen. Die im Alltag entwickelten Projektthemen der Kinder werden aufgegriffen, integriert und in ko-konstruktiven Prozessen gelebt. Durch die Eigeninitiative und Selbsttätigkeit, stehen der Spaß und die Freude am Forschen im Fokus, sodass Selbstbildungsprozesse entstehen und die Entwicklung sozialer Interaktionen stattfinden kann.

„Der Weg ist das Ziel!“ Konfuzius

2.4 Stärkung der Basiskompetenzen

Die Stärkung der Basiskompetenzen ist das Leitziel unserer Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsarbeit. Nach dem BEP (Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan) gehen wir von einem ganzheitlichen Bildungsverständnis aus. Das bedeutet, dass wir den gesamten Kitaalltag als Bildungsgeschehen verstehen und den Tagesablauf so gestalten, dass Kinder in den verschiedenen Spiel- und Lernsituationen ihre Basiskompetenzen weiterentwickeln und entfalten können.

- DAS KIND ALS PERSÖNLICHKEIT BESTÄRKEN

Personale Kompetenz

Das gehört zu diesem Bereich	Beispiele zur Umsetzung im Kindergartenalltag
<u>Selbstwahrnehmung</u> <ul style="list-style-type: none"> • Selbstständigkeit • Selbstvertrauen • Selbstwertgefühl • Persönlichkeitsentwicklung 	-Alltagsorientiertes Handeln (an- und ausziehen, Essen, Toilettengang) -Eigene Bedürfnisse erkennen und mitteilen -Ermutigen und bestätigen -Frustrationstoleranz zugestehen
<u>Motivationale Kompetenzen</u>	Partizipation (Beteiligung und Teilhabe), sowie Planung und Mitgestaltung an Festen

<p><u>Kognitive Kompetenzen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Merkfähigkeit/ Gedächtnis • Sprache • Lösungsstrategien finden und entwickeln • Mathematik • Kreativität und Phantasie • Differenzierte Wahrnehmung 	<ul style="list-style-type: none"> -Fingerspiele, Gedichte, Lieder -Bilderbuchbetrachtung -Zahlenland -Freiräume geben zum Gestalten und ausprobieren -Freispiel
<p><u>Physische Kompetenzen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Feinmotorik • Grobmotorik • Mundmotorik • Körperwahrnehmung • Augen- Handkoordination 	<ul style="list-style-type: none"> -Bewegung im Garten -Feste Turntage -Hände waschen -Hauswirtschaftliche Angebote -Kreative Angebote

- DAS KIND IN SEINEN SOZIALEN BEZIEHUNGEN BESTÄRKEN

Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Das gehört in diesen Bereich	Beispiele zur Umsetzung in unserem Kindergartenalltag
<p><u>Soziale Kompetenzen</u></p>	<ul style="list-style-type: none"> -Neugierde -Gespräche -Spiele
<p><u>Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenzen</u></p>	<ul style="list-style-type: none"> -Märchen -Religion/ Gottesdienste -Phantasiegeschichten

<u>Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme</u>	-Gärtnern -Patenschaften
<u>Fähigkeiten und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe</u>	-Gruppen- Gesprächsregeln -Gartenregeln

- DAS KIND IN SEINEM LERNEN UNTERSTÜTZEN

Lernmethodische Kompetenzen

Das gehört in diesen Bereich	Beispiele zur Umsetzung in unserem Kindergartenalltag
<u>Lernen wie man lernt</u>	-Vielseitiges Material bereit stellen -Lernen am Modell -Misserfolge zu lassen -Exploration

- DAS KIND IN VERÄNDERUNGSPROZESSEN UNTERSTÜTZEN

Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

Das gehört in diesen Bereich	Beispiele zur Umsetzung in unserem Kindergartenalltag
<u>Widerstandsfähigkeit (Resilienz)</u>	-Frustrationstoleranz erweitern -Konstruktive Zusammenarbeit

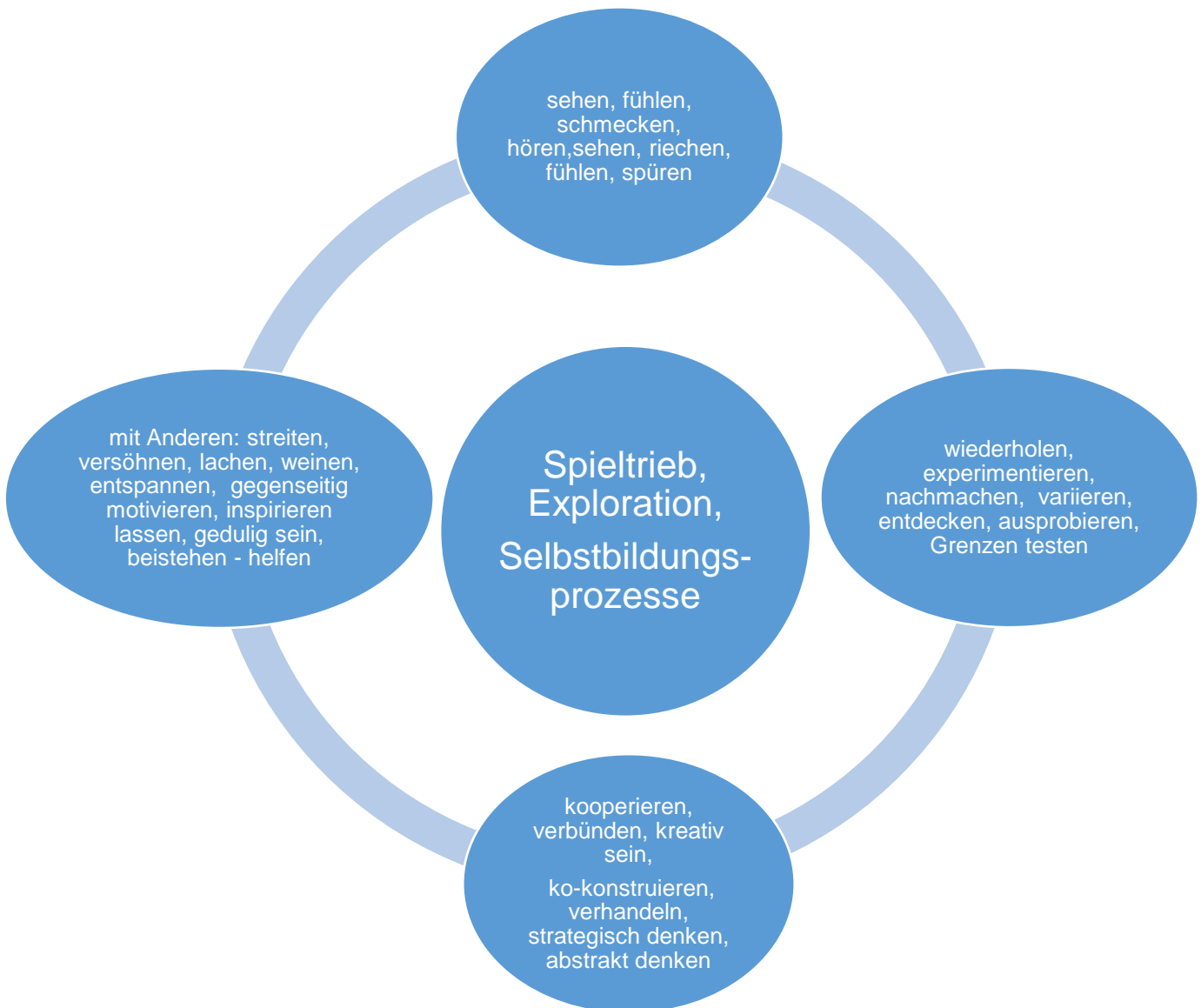
2.4.1 Das Spiel

Die Bedeutung des Spiels

Das Spiel als angeborener Instinkt – Der Mensch (auch Tiere) kommt mit einem angeborenen „Spieltrieb“ zur Welt. Durch das Spiel erwirbt er essentielle Kompetenzen, die das Überleben sichern. Daher ist das Spiel untrennbar mit Lernprozessen verbunden.

Im Spiel tritt das Kind mit sich selbst, anderen und mit seinem Umfeld in Kontakt. Dabei setzt es alle Sinne ganzheitlich ein.

Das „Wie“ :



Die Ziele:

„Was gewinnt das Kind durch das Spiel?“

Kompetenzerwerb durch das Spiel - Basiskompetenzen

- Spracherwerb - Kommunikation
- Interaktionen – mit anderen Kindern, Erwachsenen, dem Umfeld
- Schulung der Sinne - Wahrnehmung, Hand- Auge Koordination, Motorik
- Kognition, Merkfähigkeit, Ausdauer und Konzentration
- Kreativität
- Selbstmanagement – Eigenverantwortung
- Ko-Konstruktion
- Lernen wie man Lernt
- Selbstwirksamkeit – Handlungskompetenz
- Selbstwert – Selbstvertrauen
- Regulation von Impulsen u. Gefühlen
- Physische und psychische Stabilisation – Resilienz

Das Spiel: Was braucht das Kind für das Spiel?

Voraussetzungen – Bedingungen für das Spiel



was spiele ich, wie lange spiele ich, mit wem oder was spiele ich?



Aufgabe der Tageseinrichtung – Bereitstellung von Ressourcen

- Ressource **Zeit – Berücksichtigung im Tagesablauf**
- Anreize in seinem Umfeld, Rückzugsmöglichkeiten – Spielräume
- **Aufmerksame Begleitung durch das pädagogische Personal:**
 - Sicherheit - Wir sind da, wenn Du Hilfe brauchst
 - Vertrauen – Zutrauen und Zuschauen, abwarten, Geduld
 - Ermutigung – Mach weiter Du schaffst es
 - Anreiz – Überleg mal, was kann man noch tun, probiere das mal aus
 - Wertschätzung – Erfolge und Misserfolge würdigen, Reframing

2.5 Inklusion und Diversität

„Alle Kinder sind gleich – jedes Kind ist verschieden“

In unserem Haus gibt es eine Vielfalt von Familien mit unterschiedlicher Herkunft, Sprache und Kultur. Inklusiv Arbeit bedeutet für uns, jedes einzelne Kind unabhängig von Geschlecht, Religion, ethnischer Zugehörigkeit, besonderen Lernbedürfnissen, sozialen und ökonomischen Voraussetzungen anzunehmen und seine individuellen Fähigkeiten und Voraussetzungen wahrzunehmen und in der pädagogischen Arbeit zu berücksichtigen. Die gemeinsame Betreuung, Bildung und Förderung aller Kinder entspricht unserem Gedanken im pädagogischen Alltag.

In der praktischen Umsetzung bedeutet dies für uns, die Kinder in ihrer Gesamtheit wahrzunehmen und das Gemeinschaftsgefühl in der Einrichtung zu unterstützen. Die Kinder sollen bei Spiel und Spaß in einer geschützten Atmosphäre sowohl voneinander als auch miteinander lernen. Zudem ist uns eine individuelle Differenzierung im Alltag wichtig, um jedes Kind entsprechend seiner persönlichen Interessen, Bedürfnisse und Stärken zu fördern. Beispielsweise findet hier die geschlechtersensible Pädagogik seine Berücksichtigung, die auf die Gleichbehandlung aller Kinder abzielt und eine gendersensible Gestaltung von pädagogischen Prozessen beinhaltet.

Falls erforderlich, arbeiten wir eng mit unterschiedlichen Fachdiensten zusammen um die Kinder bei der Eingliederung in die Einrichtung bestmöglich zu unterstützen. Kinder mit erhöhtem Förderbedarf erhalten so entsprechend ihrer Fähigkeiten zusätzliche Unterstützung und Förderung.

2.6 Partizipation

„Partizipation“ bedeutet „Beteiligung, Teilhabe, Einbeziehung, Mitwirkung“. Das Kinder-Recht auf Beteiligung ist in der UN-Kinderrechtskonvention festgeschrieben und im Bundeskinderschutz-Gesetz (BKisSchG/ SGB VIII) und in der AVBayKiBiG (§1 Abs. 3 Satz 3 – seit Sept. 2013) verankert.

Unsere pädagogische Haltung ist, dass jedes einzelne Kind wichtig für uns ist, in seinen Bedürfnissen, Wünschen, Anliegen und Beschwerden.

Zum einen gilt es, **die Meinungsbildung und –äußerung** des Kindes zu fördern, zum anderen gilt es, Kindern in Entscheidungsprozessen ein angemessenes Gewicht zu verleihen. Kinderbeteiligung umfasst Selbst- und Mitbestimmung und beinhaltet gleichzeitig das Recht, sich nicht zu beteiligen.

Unsere Aufgabe als Pädagogen ist es, die Kinder aktiv dabei zu unterstützen beteiligungsfähig zu werden. Dafür gibt es keine Altersgrenze nach unten.

In unserer Einrichtung entwickeln wir gemeinsam (Erzieher und Kinder) wertschätzende Lösungsstrategien, im Morgenkreis oder im Vertrauensgespräch.

2.7 Übergänge gestalten

Wenn das Kind in unsere Einrichtung kommt, erlebt es oftmals den ersten Übergang. Es ist für die Eltern, aber auch für die Kinder, ein bedeutender Schritt und löst viele Fragen und Unsicherheiten aus. Um diesen Übergang erfolgreich zu bewältigen, ist eine intensive Zusammenarbeit zwischen Eltern und dem Haus für Kinder sehr wichtig. Wir wollen Sie in unserer Einrichtung dabei unterstützen.

Frühzeitig informierte Eltern sind folglich weniger gestresst und können ihren Kindern bessere Unterstützung bieten.

Bei diesen Übergängen unterstützen wir unsere Kinder und Eltern:

- Vom Elternhaus in die Krippe
- Von der Krippe in den Kindergarten
- Vom Elternhaus in den Kindergarten
- Vom Kindergarten in den Hort/ Schule

Wenn sich Kinder und Eltern als aktive Mitgestalter erleben, dann sind die Erfolgchancen groß – selbst unter schwierigen Bedingungen. Erfolgreiche Übergangsbewältigung stärkt das Kind und bereichert seine Identität. Es eignet sich hierbei Kompetenzen an, die es im Umgang mit Veränderungen in seinem Leben braucht, nämlich sich auf neue Situationen einzulassen, sich mit diesen auseinanderzusetzen und sich zu verändern. Es erfährt, dass Übergänge eine Herausforderung sind und keine Belastung. Es erlangt Selbstvertrauen, Flexibilität und Gelassenheit mit Blick auf weitere Übergänge.

Wie gestalten wir im Haus für Kinder Übergänge?

Für unsere neuen Eltern veranstalten wir im Oktober einen Informationsnachmittag im Rahmen vom Tag der Offenen Tür. Hier können sich die Eltern erste Informationen über unsere Tagesstätte holen und sie lernen das Personal und den Gruppenraum kennen. Des Weiteren gibt es persönliche Anmelde Gespräche. Hier sprechen wir Probleme der Eingewöhnung an, die eventuell auftreten können, sie erhalten Informationen über Organisatorisches und unsere Arbeitsweise.

Übergang vom Elternhaus in die Krippe:

Entscheidung für unsere Tagesstätte, positive Einstellung der Eltern Vertragsabschluss, Aufnahme, Hospitation, sanfte Eingewöhnung (Berliner Modell) individuelle Ausdehnung der Trennungsphase. Aufbau einer Ko-Konstruktiven Erziehungs- und Bildungspartnerschaft, Ankommen, Stabilisierungsphase, Reflexionsgespräch zum Verlauf der Eingewöhnung

Übergang von der Krippe/ Elternhaus in den Kindergarten:

Kennenlernen und Vertrauen fassen durch: Spontane Begegnungen, Bereichsübergreifende Aktionen, Feste & Feiern, gezielte begleitete Besuche. Infoveranstaltung für Eltern, Hospitation, Eingewöhnungsphase Stabilisierungsphase, Eingewöhnungsgespräch

Übergang vom Kindergarten in den Hort:

Erster Kontakt mit allen Eltern am Infonachmittag (Vorstellung der päd. Arbeit im Hort). Nach Auswahl Vertragsnachmittag mit allen zukünftigen Horteltern mit allen wichtigen Infos zum Hort, Einladung der zukünftigen Hortkinder zum Schnuppervormittag 2x wöchentlich in den letzten Monaten des Kindergartenjahres, kennenlernen der Räumlichkeiten, Spielmöglichkeiten und der Hortkinder und Erzieher. Nach der Sommerschließung automatischer Übergang in den Hort ohne Eingewöhnung mit den Eltern, Festigung der Abläufe bevor es in die Schule geht.

Fazit

Jedes Kind bewältigt Übergänge in seinem Tempo. Es sollte die Zeit für seine Eingewöhnung, die es braucht bekommen. Übergänge sind als gelungen anzusehen, wenn länger anhaltende Probleme ausbleiben, Kinder ihr Wohlbefinden zum Ausdruck bringen, sozialen Anschluss gefunden haben und die neue Umgebung aktiv für sich nutzen.

Jemand hat

mir zugelächelt

mir Mut gemacht

mir zugehört

mich um Rat gefragt

Zeit für mich gehabt

mir liebevoll auf die Schulter geklopft

sich von mir führen lassen

mir Vertrauen geschenkt

mir die Hand gereicht

mir übers Haar gestrichen

mich an sein Herz gedrückt

mich ernst genommen...

3. So machen wir´s konkret

3.1 Tages- und Wochenstrukturen

3.1.1 Tagesablauf Kindergarten

7.00 - 8.45 Uhr	Bringzeit. Gelegenheit für einen kurzen Austausch – „Tür- und Angelgespräch“, Freispielzeit für alle Kinder.
8.45 – 12.45 Uhr	Kernzeit Ab 9.00 – ca. 10.30 Uhr: „Freies Frühstück“ in der Kinderküche oder im Gruppenraum. Dienstags Frühstücksbuffet mit Spenden der Eltern und Obst, Gemüse und Milchprodukte vom EU- Schulfruchtprogramm. 8.45 – 12.45 Uhr: Zeit für das Spielen in der Gruppe, Morgenkreis, Projektarbeit, gruppenübergreifende Angebote, Geburtstagsfeiern, Exkursionen in der Umgehung. freies Spiel im Garten.
12.45 – 13.00 Uhr	Erste Abholzeit für Kinder, die nur den Vormittag gebucht haben.
12.40 – 13.15 Uhr	Gemeinsames Mittagessen in den jeweiligen Gruppen.
13.15 – 14.30 Uhr	Möglichkeit zum Mittagsschlaf für Kinder mit Bedarf. Ruhezeit für alle Kinder ohne Mittagsschlaf.
14.30 – 15.00 Uhr	Beginn der gleitenden Abholzeit und zweite Brotzeit.
Ab 15.00 – 17.00 Uhr	Freispiel im Garten oder in den einzelnen Gruppen.

3.1.2 Tagesablauf Krippe

<p>7.00 - 8.45 Uhr</p>	<p>Bringzeit Gelegenheit für einen kurzen Austausch – „Tür- und Angelgespräche“, gruppenübergreifende Freispielzeit.</p>
<p>8.45 – 11.45 Uhr</p>	<p>Kernzeit 9.00 Uhr: Morgenkreis in den einzelnen Gruppen. Ab 9.30 Uhr: Gemeinsames Frühstück in den Gruppen mit frischen Bio- Lebensmitteln. Ab ca. 10.00 Uhr gruppenübergreifendes Freispiel im Gruppenraum oder im Freien. Raum für Erkundungen, gemeinsames Entdecken und Ausprobieren. Zeit für Angebote, Projekte und Ausflüge -> Selbstbildungsprozesse der Kinder. Individuelles Wickeln und bedürfnisorientierte Begleitung zur Toilette nach Bedarf. Ab 10.30 Uhr feste Wickelzeit für alle Kinder.</p>
<p>Ca. 11.30- 12.00 Uhr</p>	<p>Gemeinsames Mittagessen in den einzelnen Gruppen.</p>
<p>11.45 Uhr</p>	<p>Erste Abholzeit nach Absprache.</p>
<p>12.00 – 14.30 Uhr</p>	<p>Mittagsschlaf für alle Kinder. Begleitung und Beaufsichtigung durch eine MitarbeiterIn während der gesamten Ruhephase. Kinder die vor 14.30 Uhr wach werden, werden in der Gruppe betreut und nach Bedarf gewickelt. Im Anschluss kleiner Snack.</p>
<p>Ab 14.30 – 17.00 Uhr</p>	<p>Beginn der gleitenden Abholzeit. Bedürfnisorientierte Freispielzeit in den Gruppen oder auf der Dachterrasse.</p>

3.1.3 Tagesablauf Hort

Der Tagesablauf im Hort unterscheidet sich in den Zeiträumen während des Schulbetriebs und der Betreuung während der Schulferien.

Tagesablauf 1 - Während des Schulbetriebes:

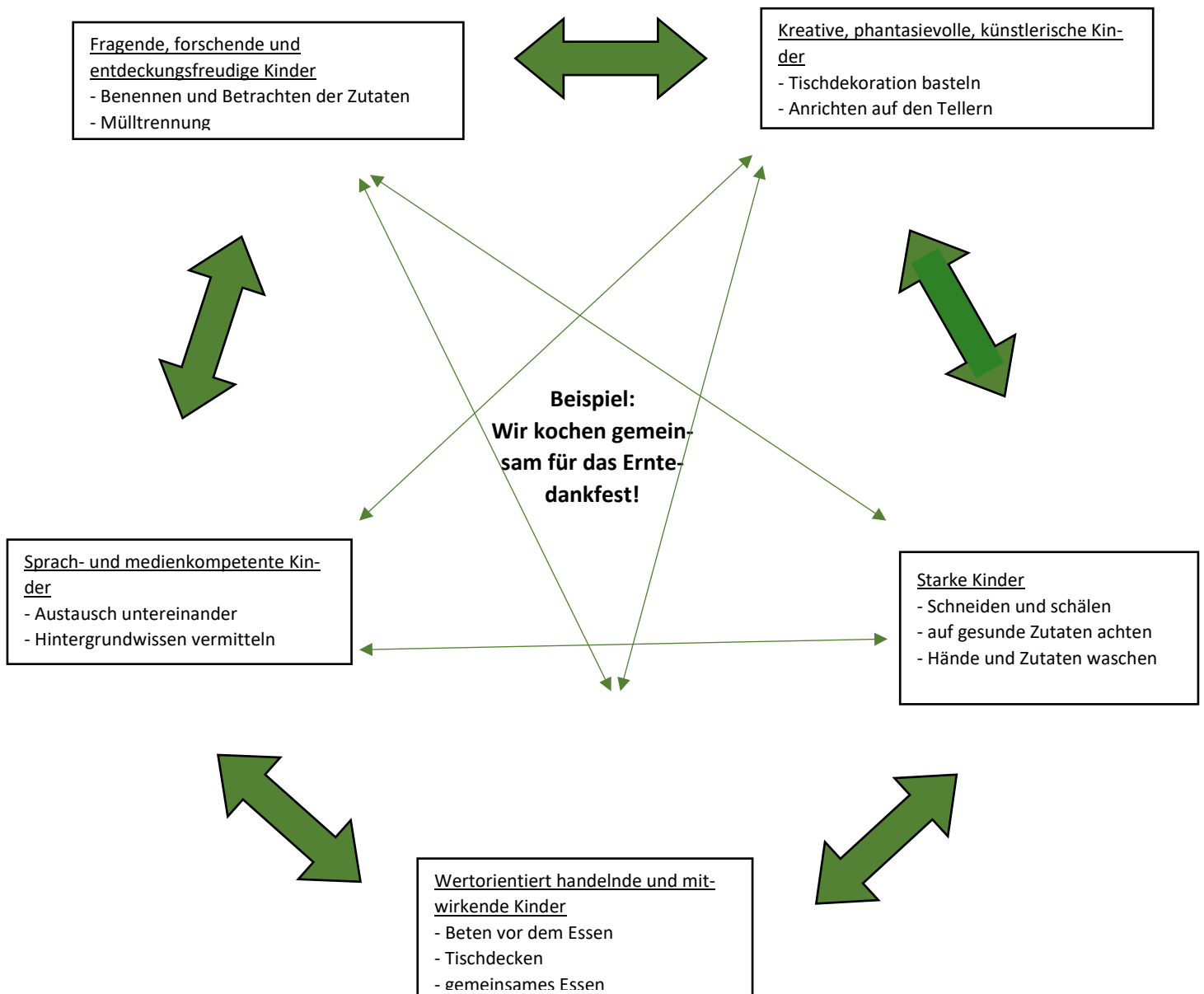
7.00 - 8.00 Uhr	Nach Bedarf werden die Kinder in den Hort gebracht und von einer MitarbeiterIn in die Schule begleitet – Schulwegtraining.
8.00 – 11.00 Uhr	Ausschlusszeit – kann nicht gebucht werden. Gesetzliche Vorgabe.
Ab 11.00 / 12.00 Uhr	Abholung der ersten Klasse von der Schule, entsprechend des Stundenplans. Ab 11.30 Uhr: Erste Hausaufgabenzeit mit anschließendem Freispiel in den Horträumen oder im Garten. Die Zweite, Dritte und Vierte Klasse kommt entsprechend des Stundenplans täglich zu unterschiedlichen Zeiten zwischen 11.30 Uhr und 13.15 Uhr im Hort an.
12.45 – 13.45 Uhr	Gleitendes Mittagessen entsprechend der Ankunft der Kinder.
13.00 – 13.45 Uhr	Freispiel im Garten für alle Kinder.
14.00 – 15.30 Uhr	Feste Hausaufgabenzeit für alle Kinder. Keine Abholung möglich.
Ab 15.30 – 17.00 Uhr	15.30 Uhr Beginn der gleitenden Abholzeit und Brotzeit nach Bedarf. Freispielzeit in den Horträumen, Turnraum und Garten.

Tagesablauf 2 – Ferienbetreuung:

Ab 7.00 –	Bringzeit – Ankommen im Hort.
Ab 8.45 Uhr	Gemeinsames Frühstück
Ab ca. 9.00 Uhr	Individuelles Ferienprogramm - Gemeinsame Planung und Gestaltung des Ferienprogramms im Vorfeld mit den Kindern.
15.30 Uhr bis 17.00 Uhr	Gleitende Abholzeit mit Freispielzeit in den Horträumen und im Garten.

3.2 Alltagsintegrierte und vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Kompetenzentwicklung und Wissenserwerb gehen Hand in Hand. (siehe Kapitel „Bildung als sozialer Prozess“) Wir orientieren uns hierbei an den Bildungs- und Erziehungsbereichen. Anhand eines Beispiels aus unserer pädagogischen Praxis wird dies nachfolgend veranschaulicht.



Wie aus dem Schaubild hervorgeht, sind die Bildungs- und Erziehungsbereiche eng miteinander verbunden. Es ist nicht möglich, sie getrennt voneinander zu betrachten. So ist beispielsweise die Sprache essentieller Teil einer jeglichen Kommunikation, die allgegenwärtig stattfindet, sei es beim Schneiden von Zutaten oder dem Sprechen eines Gebets. Während die Gruppe mehr zum Hintergrund des Erntedankfestes erfährt, befinden wir uns bereits im Bereich der Religionserziehung. Die Kinder werden angeregt, Fragen zum Thema zu stellen und kommen wiederum in einen Austausch untereinander (Ko-Konstruktion). Dieses Ineinandergreifen der Bildungs- und Erziehungsbereiche könnte endlos so fortgeführt werden. Wir als Einrichtung ermöglichen es durch Raum, Zeit und der Zurverfügungstellung von entsprechenden Materialien, dass die Kinder sich ganzheitlich und vollumfänglich mit einem Thema auseinandersetzen können.

Verdeutlichung der Bildungsvisionen

Bildungsvisionen	Das gehört zu diesem Bereich	Beispiele, wie wir es im Kita-Alltag umsetzen
Werteorientierte und verantwortungsvoll handelnde Kinder	<ul style="list-style-type: none"> • Werteorientierung und Religiosität • Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte 	<p><u>Krippe:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorspielen biblischer Geschichten und diese erlebbar machen • Erste Hilfestellungen zum selbstständigen Lösen von Konflikten <p><u>KiGa/Hort:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Biblische Geschichten erzählen und nachspielen (lassen) • Konflikte begleiten und wenn nötig schlichten; Raum und Zeit geben, damit Freundschaften entstehen können

<p>Fragende, forschende und entdeckungsfreudige Kinder</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Mathematik • Naturwissenschaften und Technik • Umwelt 	<p><u>Krippe:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Zählen (z. B. Wie viele Kinder sind heute da?) • Experimente • Mülltrennung <p><u>KiGa/Hort:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorschulprogramm „Zahlenland“ • Forschen und experimentieren • Körper und Umwelt erleben
<p>Kreative, phantasievolle Kinder</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Ästhetik, Kunst und Kultur • Musik 	<p><u>Krippe:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Gestaltung mit verschiedenen Techniken • Tägliches Singen <p><u>KiGa/Hort:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Arbeiten mit verschiedenen Materialien • Musikinstrumente ausprobieren und musizieren (z.B. zu einer Klanggeschichte)

Starke Kinder	<ul style="list-style-type: none">• Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport• Gesundheit	<p><u>Krippe:</u></p> <ul style="list-style-type: none">• Tägliches Tanzen im Morgenkreis• Anbieten eines gesunden Frühstücks <p><u>KiGa/Hort:</u></p> <ul style="list-style-type: none">• Wöchentliches Turnen im KiGa• Nutzen der großen Außenanlage/Turnhalle• Auf gesunde Ernährung achten• Erziehung zur Hygiene (z. B. Händewaschen etc.)
---------------	---	---

3.3 Beobachtung und Dokumentation

Eine wichtige Grundlage für die pädagogische Arbeit in unserer Einrichtung, ist die gezielte Beobachtung und Dokumentation der Bildungs- und Entwicklungsprozesse jedes einzelnen Kindes.

Sinn und Ziel von Beobachtungsprozessen:

- Durch achtsame, interessierte Beobachtung können wir die (Lern-)Interessen und (Entwicklungs-)Bedürfnisse von Kindern wahrnehmen und daraus ableiten, wie wir das einzelne Kind und die Gruppe unterstützend begleiten können.
- Wir erhalten durch die Beobachtungen Rückmeldungen und Impulse, wie Raumgestaltung, Spielmaterialien, Angebote und Projekte bei den Kindern ankommen, worauf wir künftig (mehr) achten können und welche Themen einbezogen werden sollten.
- Die Dokumentation der Beobachtungen hilft uns, unsere päd. Arbeit zu reflektieren und dient auch als Grundlage für den Austausch in Entwicklungsgesprächen.
- So können wir unseren pädagogischen Alltag stetig weiter entwickeln und für die Kinder anpassen.

Dazu setzen wir verpflichtende Beobachtungs- und Dokumentationsbögen in der Kita ein:

- PERIK (Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag)
- SELDAK (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern)
- SISMIK (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrant*innenkindern in Kindertageseinrichtungen)

So können wir die sprachliche und sozial-emotionale Entwicklung einschätzen und weiter begleiten. Weiterhin hilft uns dabei ein Kurzscreening zur phonologischen Bewusstheit.

Die Kinder sind am Beobachtungs- und Dokumentationsprozess insbesondere durch den Portfolio-Ordner aktiv beteiligt. Dieser enthält Lerngeschichten der Lernfortschritte, die kindgerecht gestaltet werden, um somit dem Kind seine persönlichen Stärken zu vermitteln und sein Selbstwertgefühl aufzubauen.

In den Austausch mit den Eltern fließen die Beobachtungen und die daraus resultierenden Einschätzungen, Fragen und Anregungen vor allem bei Entwicklungsgesprächen ein.

3.4 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Unter Erziehungs- und Bildungspartnerschaft verstehen wir die gleichwertige, gleichberechtigte Begegnung und Kommunikation von pädagogischem Personal und Eltern auf Augenhöhe. Diese Interaktion ist geprägt von Achtung, Respekt und Wertschätzung. Im Fokus stehen das Wohl des Kindes und das gemeinsame Gestalten bestmöglicher Entwicklungsbedingungen.

Wir nehmen die Eltern in ihrer Funktion als Experten des eigenen Kindes wahr. Die Grundlage der pädagogischen Arbeit mit dem Kind bildet die wechselseitige Unterstützung, Beratung und Begleitung von der alle Beteiligten profitieren. Dabei ist sowohl eine von gegenseitigem Interesse, Aufmerksamkeit und Verständnis geprägte Atmosphäre, als auch die wachsende Bereitschaft der gemeinsamen Verantwortungsübernahme, von großer Bedeutung.

Umsetzung:

- Elterngespräche (Tür- und Angelgespräche, Entwicklungsgespräche)
- Elternabende
- Feste und Feiern, Gottesdienste
- Gemeinsame Ausflüge

- Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat
- Hospitation
- Elterninitiierte Angebote in der Einrichtung (z.B. gemeinsames backen oder basteln)
- Beschwerdeverfahren von Eltern (Ansprechpartner: pädagogisches Personal oder Elternbeirat)

3.5 Vernetzung und Kooperation mit anderen Institutionen

- **Frühförderstellen**

Fachliche Unterstützung in Fragen der Entwicklungsdiagnostik und Frühförderung:

Im Einzelfall, nach Rücksprache mit den Eltern, ist die enge Kooperation zwischen der Frühförderstelle der Lebenshilfe und den pädagogischen Mitarbeiterinnen eine wertvolle Unterstützung bei der Förderung von Kindern mit z.B. Entwicklungsverzögerungen in der Krippe wie auch im Kindergarten.

- **Erziehungsberatungsstellen:** Bei Bedarf verweisen wir hilfeschende Eltern an die verschiedenen Erziehungsberatungsstellen z.B. Stadtmission Nürnberg, Jugendamt der Stadt Nürnberg – Erziehungs- und Familienberatung, in Einzelfällen an das Klinikum für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie im Kindes- und Jugendalter.

- **Jugendamt Nürnberg:**

Wir stehen mit vielen Stellen des Jugendamtes in Verbindung:

Die Fachberatung des Jugendamtes: Die Fachberatung des Jugendamtes prüft alle Fördervoraussetzungen und die pädagogische Qualität in den Einrichtungen. In erster Linie sind es die Anregungen und Empfehlungen, die für die pädagogische Arbeit hilfreich sind. Bei Genehmigungsverfahren steht in der Kooperation „das Wohl des Kindes“ stets im Vordergrund.

Wirtschaftliche Jugendhilfe:

Unterstützung der Eltern bei der Antragstellung zur Beitragsübernahme und bei „BUT – Bildungs- und Teilhabegesetz

Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD):

Im Falle einer Kindeswohlgefährdung sind wir gesetzlich verpflichtet (§ 8 a SGB VIII Kinderschutzgesetz), die „insofern erfahrene Fachkraft“ des ASD zu kontaktieren.

Gesundheitsamt/ Jugendärztlicher Dienst:

Allgemein Kontakt u. Kooperation zur Diagnostik bei Kindern mit Entwicklungsauffälligkeiten.

Schulzahnärztlicher Dienst: 1 x im Jahr Vorsorgeuntersuchung (mit Einverständnis der Eltern) bei den Kindergartenkindern.

- **Kooperationen mit den Grundschulen:**

St. Johannis GS – primärer Kooperationspartner:

z.B. Kooperation Deutsch 240 – Kontaktstelle zwischen Eltern und Schule für alle Kinder ab vier Jahren mit besonderem Sprachförderbedarf (auch für Kinder mit der Muttersprache Deutsch). Zusätzlich kollegialer Austausch (mit Einverständnis der Eltern) zwischen Kiga und der Lehrerin, die den Kursus Deutsch 240 leitet, zwecks individueller Förderung der Kinder.

Kooperation „Übergang“ Kiga-Schule: Mit Einverständnis der Eltern 1 x jährlich Austausch zur bevorstehenden Einschulung der zukünftigen Schüler. Begleitung der künftigen Schüler zur „Schnupperstunde“ in der Schule.

Dr. Theo- Schöllner - siehe Oben, St. Johannis GS

- **Schulvorbereitende Einrichtung Bärenschanze/ SVE:** Bei Bedarf Kontaktaufnahme zur SVE mittels Empfehlung durch Frühförderstellen.

- **Verkehrspolizeiinspektion Nürnberg:**

1 x im Jahr „Aufführung der Polizeipuppenbühne“ zum Thema Verkehrserziehung. In Verbindung mit intensivem Verkehrstraining.

3.6 Kinderschutz – Die Kindertagesstätte als sicherer Ort

Im Sozialgesetzbuch VIII (Kinder- und Jugendhilfe) § 8a hat der Gesetzgeber den Schutzauftrag definiert. Sollten Anhaltspunkte zur Gefährdung des Kindeswohls bekannt werden, so wird diesen nachgegangen. Ziel ist es, den Kontakt mit Eltern auch in Krisensituationen so zu gestalten, dass das Wohl des Kindes im gemeinsamen Mittelpunkt steht.

- Präventiver Kinderschutz

Durch eine vertrauensvolle und beziehungsfördernde Atmosphäre versuchen wir in unserer Einrichtung den Grundstein für eine Resilienz bildende Arbeit im Alltag zu schaffen, um die Kinder in ihrem Beteiligungs- und Beschwerderecht zu bestärken.

- Verhaltenskodex des Pädagogischen Personals

Im Einvernehmen mit der Trägerebene wird im Team der Einrichtung geklärt, welche Grundsätze für das Personal und das pädagogische Handeln bindend sind. Im Rahmen einer freiwilligen Selbstverpflichtung, legen die Mitarbeitenden unter der Prämisse „Die Kita-ein Ort der Sicherheit, des Wohlbefindens und der Entfaltung“ einen Verhaltenskodex (pädagogische Grundhaltung, Wertschätzung, Regeln, Grenzen, Umgang mit belastenden Situationen etc.) der für die Einrichtung gilt, fest.

- Umgang mit einem erhöhten Entwicklungsrisiko

Stellen wir Anzeichen eines Entwicklungsrisikos (z. B. Entwicklungsverzögerung, drohende Behinderung) fest, so werden die Eltern darüber informiert und gemeinsam nach geeigneten Fördermaßnahmen gesucht.

- Umgang mit konkreter Gefährdung des Kindeswohls

Bei Anzeichen für eine Kindeswohlgefährdung, z. B. körperliche oder seelische Vernachlässigung, Misshandlung, sexuelle Gewalt, wird das Fachpersonal gemeinsam mit den Eltern nach Maßnahmen zur Abwendung des Gefährdungsrisikos suchen (z.B. Familienhilfe, Beratung, Gesundheitshilfen).

Wird keine Hilfe in Anspruch genommen und/oder besteht eine akute Gefährdung sind wir zu einer Benachrichtigung des Jugendamtes/ASD verpflichtet.

Das Kinderschutzkonzept unseres Hauses wurde in Zusammenarbeit mit der Trägerebene erarbeitet und liegt in der Einrichtung vor.

4. So entwickeln wir uns weiter

Um unsere Qualitätsstandards der pädagogischen Arbeit in der Einrichtung zu sichern, finden in regelmäßigen Abständen folgende Maßnahmen statt.

Qualitätssicherung:

- Regelmäßige Teambesprechungen / Kollegiale Beratung
- Fort- und Weiterbildungen
- Kompakttraining
- Supervision
- Gesetzliche Elternbefragungen nach BayKiBiG
- Kinderbefragungen
- Elterngespräche

Qualitätsentwicklung:

- Fort- und Weiterbildungen
- Teilnahme an Arbeitskreisen
- Evaluation der Konzeption (Konzeptionstage / Planungstage)
- Begleitung durch Fachberatung
- Kooperation mit Fachdiensten z.B. Frühförderstellen